Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 48

Rubrik: Die Seite der Frau

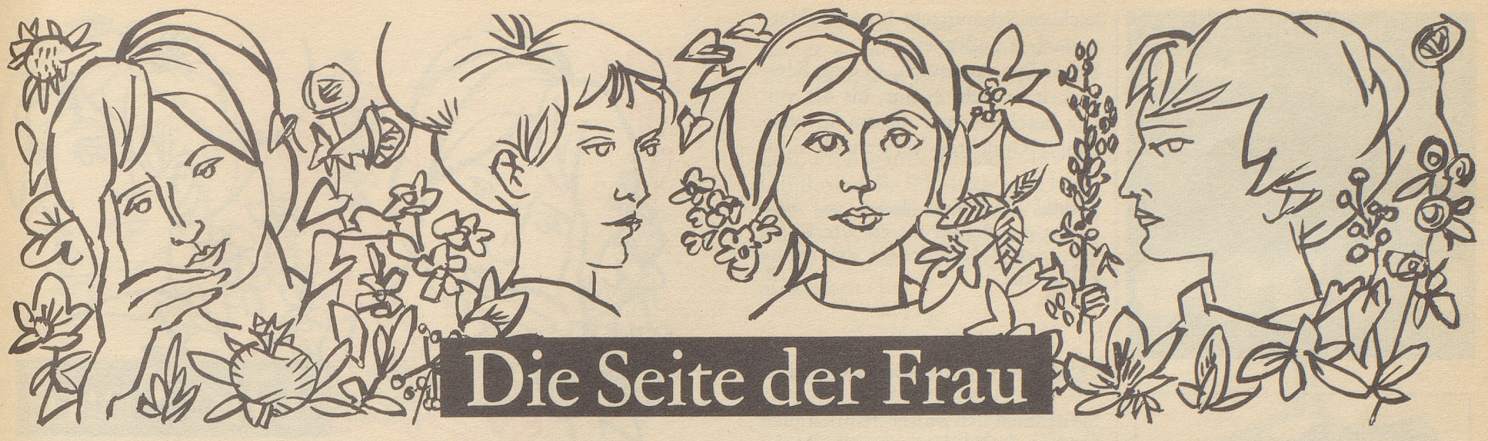
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Das schreibt ein Schweizer!

«... die Schweiz kann die europäische Menschenrechts-Konvention erst unterzeichnen, wenn wirklich einmal alle Schweizer ... gleiche Rechte und Pflichten ihr eigen nennen dürfen. Um dieser Entwicklung Kraft und Richtung zu geben, richtete sich gar Bundesrat Wahlen an das Schweizervolk und legte Männern und Frauen mit landesväterlicher Wärme das längst fällige ‹Ja› zum Frauenstimmrecht auf die Lippen. Er rechnete allerdings nicht mit Frau Gertrud Haldimann-Weiß, die vergangene Woche die Delegierten des ‹Bundes der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht› um sich versammelte. Noch existiert im Lande der Minderheiten keine ‹Demokratische Aktion gegen die Demokratie›, keine ‹Schweizerische Vereinigung gegen die Schweiz›, aber dieser Frauen-Sonderbund gegen Frauenrechte leibt und lebt. Vor allem bemüht er sich, gegen den frischen Wind der Zeit zu reden. Die vorwiegend um die Weiblichkeit ihrer Geschlechtsgenossinnen besorgten Frauen dieses Kränzleins ziehen eigenartigen Nutzen aus ihrer Emanzipation. Sie verlassen Kinder, Kirche und Küche, um den andern die hurtige Rückkehr zu den gelobten drei ‹K› zu predigen. Daß sie den ‹im Namen der Menschenrechte ausgeübten Druck zur Einführung des Frauenstimmrechtes kategorisch ablehnen müssen›, daß sie politische Begriffe zu einem grausigen Eintopf zusammenkochen, daß sie keck und anmaßend behaupten ‹die große Mehrheit der Schweizer Frauen sieht im Fehlen des aktiven, politischen Stimmrechts keine Verletzung ihrer Menschenrechte› – all das ist im schlimmsten Falle sehr ärgerlich. Viel bedenklicher stimmt die Tatsache, daß sich dieser Frauenbund auf die Sklavenmentalität derjenigen stützt, welche die Sicherheit der Ketten nie mit der Ungewißheit eigener Verantwortung vertauschen möchten. Diesen Frauen ist etwas ganz fraglos gelungen: sie haben ihre eigene politische Unmündigkeit unter Beweis gestellt ... Wenn sie sich künftighin ihrer Stimme enthalten wollen, wird man ihnen Dank schulden. Aber es gibt noch einige andere Frauen, deren Meinung man gerne und mit Gewinn hören würde. Und ihnen sollte das Stimmrecht gewährt werden.»

Wie gesagt, das schreibt ein Schweizer, und zwar einer der gescheitesten und gebildetsten. Das letztere sage ich nicht, weil er für die politischen Rechte der Frauen eintritt. Ich sagte es, als seinerzeit sein Buch ‹Der einsame Soldat› herauskam, das ich so vielen meiner militärpflichtigen Bekannten schenkte, – vor allem den jungen Offizieren. (Schade, daß man es nicht an den höheren Lehranstalten verteilt und als obligatorische Lektüre einführt.) Also, der Schweizer, der obenstehendes von den Haldimann-Anhängerinnen schreibt, ist Dr. Rolf R. Bigler, Chefredaktor der ‹Weltwoche›. Er ist gottlob nicht der einzige, der so denkt, – es waren immerhin schon 1959 deren 300 000. Aber nicht alle treten in der Oeffentlichkeit ganz so rückhaltlos für ihre Meinung ein.

«Es heißt, er sei mit einer Welschen verheiratet», gab jemand im Zusammenhang mit diesem Artikel zu bedenken. Das ist allerdings bedenklich. *Wie* bedenklich weiß ich selber am besten. Wenn ich mich so erinnere, was Frau Haldimann über die Welschen vorgebracht hat ... Aber ich kann es jetzt nicht rückgängig machen, scheiden kommt teuer.

Immerhin, es ist seltsam, daß Leute sich zusammentun, um andere daran zu hindern, zu ihrem Rechte zu kommen. Es erinnert sehr an das Vorbild des Ku-Klux-Klans.

Bethli

Laßt uns Heiterkeit verbreiten

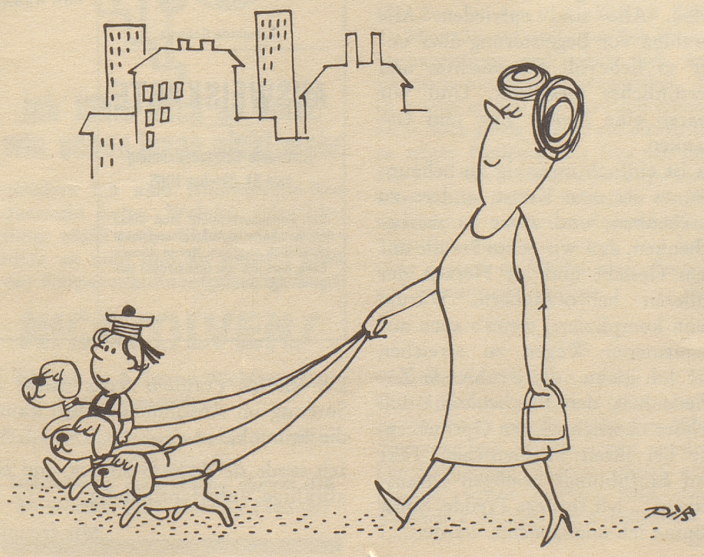
Dem Amorettli (siehe Nebi Nr. 43) möchte ich erzählen, daß sich ‹böse Gesichter› in ‹lachende› oder mindestens ‹schmunzelnde Gesichter› und erst noch auf offener Straße und bei trübstem Wetter verwandeln können.

Während unserer Ferien besuchten mein Mann und ich Interlaken, um beim chronisch schlechten Wetter zu lädelen, resp. zu schaufensterlen. Da es plötzlich in Strömen zu regnen anfing und sich mein Mann in schweizerisch ritterlicher Art entschloß, sich durchs Naß zu unserem, ein paar hundert Meter entfernten Auto zu stürzen, wartete ich unter einem Vordach am Schärmen mit obligat schweizerisch ernstem Gesicht auf meinen Beschützer mit geholtem Regenschutz. Bald sah ich ihn mit offenem Schirm dahermarschieren. Plötzlich klappte die Bedachung zusammen. Ich mußte schmunzeln. Mein Mann öffnete den Schirm schnell wieder, marschierte vier Schritte weiter, der Schirm tat sich wieder zu; ich mußte lachen, der Schirm wurde wieder geöffnet, schloß sich abermals nach kurzer Zeit usw. bis mein Eheliebster endlich Gewalt über den heimtückischen Schirm bekam und ihn mit beiden Händen offen halten konnte. Unterdessen schüttelte ich mich, d. h. ‹es› schüttelte mich vor Lachen und die hellsten Tränen liefen mir vor lauter Lustigkeit über die Wangen. Ich muß heute noch ‹pfupfen›, wenn ich an jene Situation denke.

Das Komischste war, daß immer wieder das typisch schweizerische Gesicht meines Mannes unter dem Schirm erschien. Er wußte nicht, daß ich ihn beobachtete und daß ich dank seiner ‹Loriot-Miene› ein paar heitere Minuten erlebte.

Zum zweiten wirkte wohl auch ich komisch auf die andern Leute, die an mir vorbeigingen und verständnislos, fast mitleidig meine ungewöhnliche Heiterkeit sahen. Während ich mich mit Mühe wieder zu fassen vermochte, flickte mein Mann notdürftig den Gegenstand meiner Fröhlichkeit. So konnten wir mit normalisierter, d. h. mit ernster Miene und dem Dach über den Köpfen weiterbummeln und unser Interesse wieder den mit Souvenirs vollgestopften Schaufenstern zuwenden.

Nach kurzer Zeit fing aber das Schirmzuklappspiel wieder an, mit dem kleinen Unterschied, daß nun auch ich subjektiv erleben konnte, wie eigenartig es ist, wenn einem plötzlich so brüsk jede Aussicht genommen wird. Lustig war für mich jetzt aber nicht mehr das Zusammenklappen des Schirms, sondern vielmehr beim Oeffnen die Reaktionen der Umwelt zu sehen, die sich auf verschiedene Art, vom



Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

HOTEL EUROPE Davos
Das erstklassige Haus
In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 7 43 11

BÜNDNER Köteli LIKÖR
aus gedörrten Bergkirschen
DESTILLERIE
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS Seit 1860

neuheit
Solis
Ultra-moderner und leistungsfähiger SOLIS-Haartrockner Nr. 124, mit unzerbrechlichem, zweifarbigem Gehäuse, Warm- und Kaltluft, Einhandbedienung, radio- und fernsehstörfrei, mit praktischem Ständer
nur Fr. 42.—

im Fachgeschäft

leichten Schmunzeln bis zum Herauslachen äußerten.
Siehst Du, Amorettli, so eine Kleinigkeit braucht es nur, bis die von Dir beschriebenen ‹bösen› in ‹vergnügte Gesichter› verwandelt sind.
E. G.

Jawohl. Und dann haben wir auch wieder den Beweis für die alte Wahrheit, daß Schadenfreude die reinste Freude ist! *B.*

O, du fröhliche Geschenkezeit

Sie nehmen sich wahrscheinlich auch in diesem Jahr wieder die Mühe und die Zeit, Geschenke für Ihre Lieben und Ihre Freunde zu kaufen. Vielleicht hämmern, zimmern, nähen, modellieren oder leimen Sie sogar selbst. Dann gehören Sie aber zu den nie aussterbenden Ausnahmen von der Regel. Denn – so schreibt es die Mode heute vor – die meisten von uns haben nämlich keine Zeit für eine derartige Zeitverschwendung. Uns bleibt ja kaum noch Zeit, darüber nachzudenken, womit wir den lieben Nächsten erfreuen könnten. Wir kaufen – im Vorübergehen – rasch ein, was uns ge-, auf- oder einfällt. Etwas, wovon wir annehmen, daß es dem anderen auch gefällt. Es hat ihm eben zu gefallen und Freude zu bereiten, basta!
Der Raucher, zum Beispiel, wird am besten mit der obligatorischen Zigarettendose beglückt. Daß er deren schon Dutzende besitzt, geht uns nichts an. Was sollen wir ihm denn sonst schenken? Uns gefällt die Dose. Also bekommt er sie. – Woher sollen wir auch die Zeit nehmen, uns in die Lage und Gedankenwelt anderer zu versetzen und darüber zu meditieren, was uns in dieser Lage und Gedankenwelt Spaß machen würde? Am besten, wir kaufen gleich serienweise ein. So wird niemand benachteiligt oder bevorzugt. Alle erhalten dasselbe. Alle sind zufrieden. Alle strahlen vor Begeisterung über unser so liebevoll ausgesuchtes und persönliches Geschenk. Und wir sparen eine Menge Zeit und Gedanken.
Es ist einfach unsinnig zu behaupten, es sei eine Kunst, andere zu beschenken, und zwar so zu beschenken, daß wir echte Freude auf dem Gesicht und im Herzen der anderen hervorzaubern. Warum denn kompliziert, wenn's auch auf bequemeren Wegen zu erreichen ist? Ich meine: die strahlende Zufriedenheit der Beschenkten? Ich gehöre nämlich zu den Optimisten, die bei ihren Mitmenschen Takt und Einfühlungsvermögen voraussetzen ... ich fordere Freude. Sonst könnte ich unangenehm werden ...!

Schenken wir deshalb nur Dinge, die *unser* Herz erfreuen und *unserem* Geschmack entsprechen. Gerade letzterer ist sowieso unfehlbar! Wir sind genau darüber orientiert, was ‹man› schenkt!
Und noch ein Tip: Sollte es einem unserer von uns beschenkten Mitmenschen einfallen, nicht übers ganze Gesicht zu strahlen, so halten wir uns einfach immer vor Augen: Wir haben Sinn für Originalität. Wir sind moderne, aufgeschlossene Menschen. Wir verfügen über unausgeschöpfte Phantasievorräte. Und Gerechtigkeit. Unbestechliche Gerechtigkeit. Der andere ist unserer Großzügigkeit einfach nicht wert und würdig. Merken wir uns das fürs nächste Mal!
Vor allem: kaufen wir mit dem verbissenen Gesicht ein, das uns so gut steht und das wir mit vollster Berechtigung zeigen dürfen. Schließlich kostet uns diese ganze lästige, traditionelle Angelegenheit wertvolle Zeit und noch wertvolleres Geld.
Ruth

Falsch gedämpft

Zum Artikel von ‹Skorpion› (Nr. 43, Seite 22) – dem man in jeder Beziehung nur zustimmen kann – könnte noch folgendes beigefügt werden: Während sich also viele Bewohner von subventionierten Wohnungen – gerade dank der billigen Wohnungen! – ein Auto, einen Fernsehapparat, oder beides leisten können, vernimmt man andrerseits behördliche Stimmen oder gar Beschlüsse, laut denen in subventionierten *Alterswohnungen* keine

Herrn Serviertochter ...

Stimmregister Nr. 883

PP
Schwyz

Gemeinde Schwyz

AUSWEISKARTE

Kantonale Volksabstimmung
vom 31. Oktober 1965

Der Stimmberechtigte muß diese Ausweiskarte im Abstimmungslokal persönlich abgeben. Nur in diesem Falle darf ihm ein Stimmzettel eingehändigt werden.

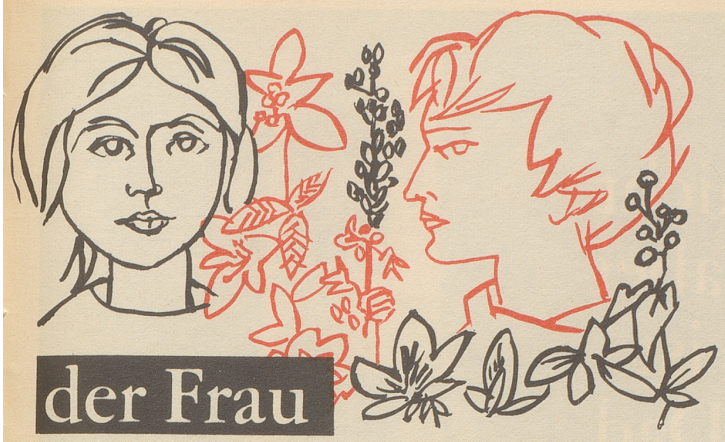
FÜR HERRN

Frener
Marcellin 35
Serviertochter
Gasthaus Kreuz
Seewen

Da ich als Fräulein trotz dieser gültig zugestellten Ausweiskarte am Sonntag im Abstimmungsbüro kaum zum Zuge käme, verzichte ich auf die Stimmkarte.

Ich sende sie deshalb zurück und erteile Ihnen die Zustimmung für eine allfällige Veröffentlichung.

Mit freundlichen Grüßen: Frl. Marcellin Frener



der Frau

Warmwasserboiler notwendig seien! Mit der Begründung, «diese alten Leutchen seien ja an solchen Komfort (!!) ohnehin nicht gewöhnt»! – (Gritli, man sollte eigentlich sagen, *wo* diese behördlichen Stimmen ertönen! B.)

Heja – man muß offenbar nur laut genug schreien können. Und vor allem: früh genug damit anfangen, damit man sich dann im Alter schon an den Komfort gewöhnt hat. Denn ein Auto ist schließlich ‹lebensnotwendig›, nicht wahr? Da werden halt einfach zusätzlich für staatlich subventionierte Wohnungen noch ein paar Garagen eingebaut. Aber warmes Wasser in einer Küche für alte Leute? Lächerlich! Was brauchen diese ‹Alten› denn noch so neue Moden anzufangen! Für solchen ‹Luxus› gibt es kein Geld vom Staat – basta. Störend – oder empörend? Gritli

Vom Brot

Mit Interesse verfolge ich die neuen Erfindungen der in den letzten Jahren so rührigen schweizerischen Bäckermeister: Die schlanken Parisettes, das schöne weiße Bauernbrot, die Znünibrötli, eine laute Aktion mit höchst zweifelhaftem Erfolg (die Bildchen werden gesammelt, die Brötchen oft nicht gegessen). Ich warte aber immer noch auf eine ganz einfache Erfindung, die mich, und wie ich eben heute in der Bäckerei feststellte, auch andere Mütter brennend interessieren würde: Das Angebot eines anständigen, vollwertigen Schwarzbrotes. Warum sind wir hier nur auf das doppelt so teure Markenbrot mit schönem mehrfarbigem Umschlag angewiesen, das sich gerade wir Hausfrauen mit mehreren Kindern nicht ohne weiteres leisten können? Warum kann unser jetziges Halbweißbot oder Ruchbrot nicht aus vollwertigerem Mehl hergestellt werden? Warum kommt ein Brot doppelt so teuer, wenn doch das Mehl besser ausgemahlen werden kann? (Das hie und da angebotene Grahambrot ist leider allermeistens ein charakterloses Brösmelibrot.) Das Argument, ein solches Schwarzbrot würde zu wenig verlangt werden, kann ich einfach nicht glauben. Oder gibt es in der Schweiz wirklich so wenig verantwortungsbewußte Mütter, die eine gesunde Ernährung der Familie auf einfachem Weg anstreben? TH

Ich bin ganz Deiner Meinung, aber es gibt immerhin ein paar Bäckereien, die das ordinäre Ruchbrot sehr gut machen. Man muß sie nur herausfinden. B.

Kleinigkeiten

Die Handschuhläden in Paris verkaufen zum Teil seit ein paar Tagen Damenhandschuhe, bei denen am Ringfinger der linken Hand ein goldener Ehering aufgestickt ist. *Wer* soll damit beizeiten ermahnt werden, daß man auf dem Zivilstandsamt gewesen ist?

*

Die Propaganda-Plakate für de Gaulle und die für Mitterrand kommen bei derselben Buchdruckerei heraus. («Arm in Arm mit dir – so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.»)

*

Der Photograph Edward Quinn hat zum 80. Geburtstag Picassos ein Album über dessen Werk herausgegeben. Es ist sehr ausführlich. (Einzig für das Bild ‹La Garoupe› braucht Quinn 28 Seiten.)
Angesichts dessen Picasso: «Ich lerne zum ersten Mal mein Werk gründlich kennen.»

*

‹Man› trägt jetzt zweifarbige Perücken, Madame, und sie heißen ‹Op' Art›, sind halb wasserstoffblond und halb dunkel, und werden, wie es heißt, von den Yé-Yé beider Geschlechter fleißig gekauft.

*

Ferner, weil wir grad bei den Coiffeuren sind: es gibt neuerdings Bigoudis mit Thermostat. Etwas für gebrannte Kinder.

*

Ionesco: «Die Strafe für Männer, die die Frauen allzusehr geliebt haben, besteht darin, daß sie von den Frauen weiter geliebt werden, nachdem sie sich schon lange nichts mehr aus ihnen machen ...» (Falls es einen solchen Zeitpunkt gibt.)

Üsi Chind

Es ist Sonntag und unser Ueli geht immer in die Sonntagsschule. Während dieser Stunde genieße ich die herrliche Ruhe im Hause.
Die Zeit ist um und plötzlich fliegt die Haustüre auf und unser Bub kommt hereingestürmt und schält sich umständlich aus seinem Mäntelchen. Er ist wieder einmal pressiert und kommt nicht rasch genug wieder auf die Straße zu seinen Kollegen. Da frag ich ihn: «So Ueli, was het nech d Sunntigschuellehrere alles Schöns verzellt?» Unwillig schaut er mich an und sprudelt hervor: «He dänk wie immer vom liebe Gott u weiß dr Tüüfel was alles!» – und schon ist er draußen. ER

*

Christine und Sabine warten auf ein drittes Geschwisterchen. Man spricht davon, ob es ein Bub oder ein Mädchen oder gar Zwillinge sein werden. Die dreijährige Sabine: «Aber gäll, Mammi, wenns Zwilling sind, denn wämmer e Maiteli und e Hundeli!»
GL

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

ein edler Tropfen ohne Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich